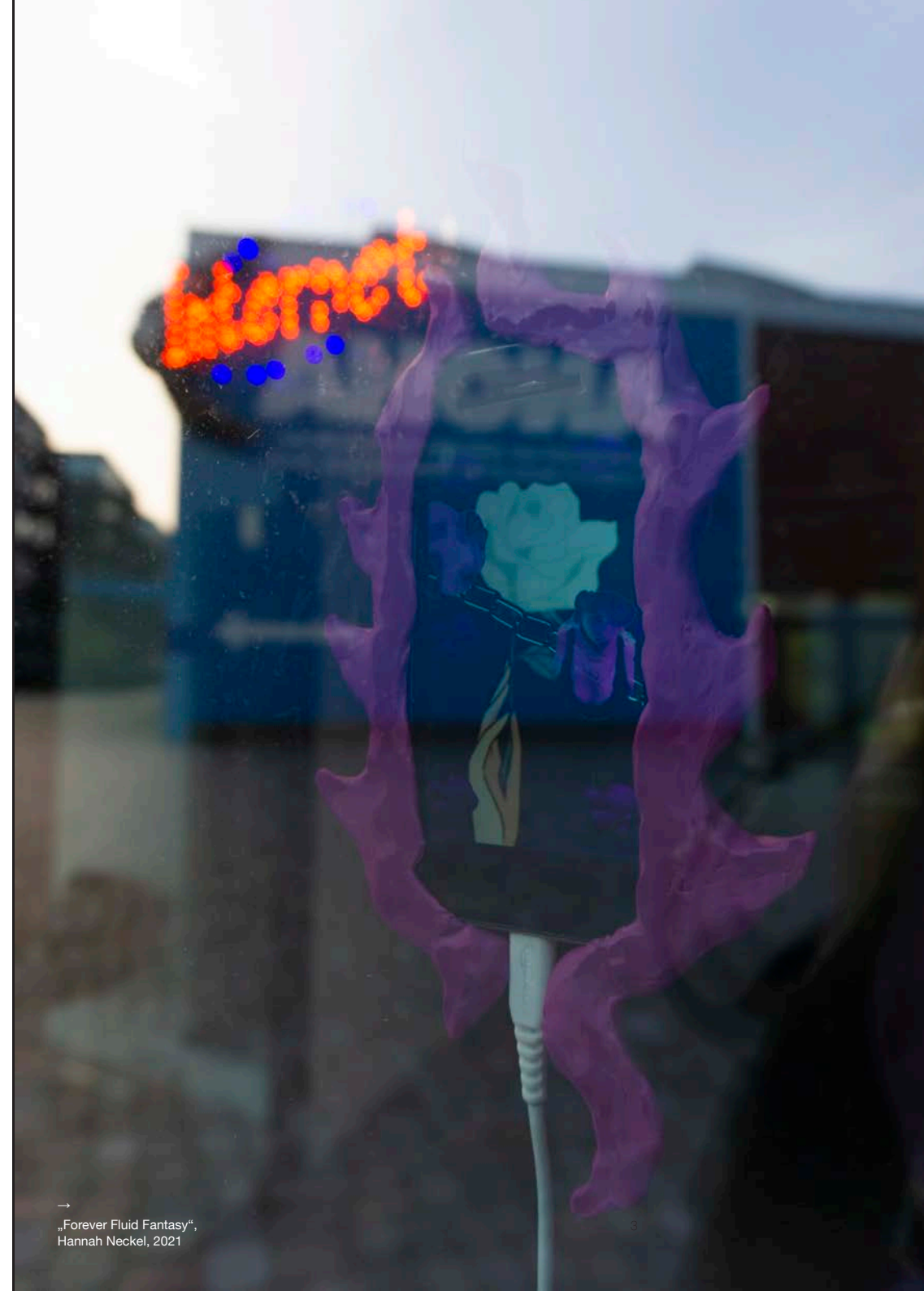


**queer AND
BEYOND**

[choose category]

4	Einführung
13	Ausstellungsgestaltung
19	Werke
38	Wishes from Quarantine
51	Kommunikation und Vermittlung
57	Forschungskontext
60	Impressum



Einführung

Hybride Ordnungen wie die unauflösbare Verschränkung des Digitalen mit unserer physischen Welt lassen sich sprachlich nur unzureichend erfassen. Ein ähnliches Phänomen kennen wir vom mangelnden Vokabular für Genderdiversität. Zugleich eröffnen sich Reflexionsräume über sprachliche Leerstellen, indem binäre Systeme durchkreuzt und Begriffe in der Schwebe gehalten werden. Die Schaufensterausstellung »queer AND BEYOND [choose category]« verschwimmt postdigitale Kunst mit queeren Positionen zu einem Bündnis, das Räume für Ungedachtes, Unverbundenes und für die unhintergehbare Andersheit der*des Anderen durchque(e)rt.

Räume, aus denen widerständige Haltungen gegenüber normativen Strukturen hervorgehen, werden zumeist als queer begriffen. Queer, von cwer für krumm oder ungerade stehend kommend, geht auf eine pejorative Verwendung zurück, die das Ziel hatte die adressierten Personen zu denunzieren und marginalisieren, d.h. sie von der Allgemeinheit sprachlich, emotional und strukturell auszuschließen. Mit den AIDS-Aktivismen gegen die offen homophobe Politik in den USA der 1980er und 1990er Jahre haben sich die vom Ausschluss betroffenen Gruppen den Begriff erstmals angeeignet und ins Positive gewendet. Des Begriffs immanente Widerspenstigkeit ist dabei jedoch auf produktive Weise erhalten geblieben und gestattet Künstler*innen, Theoretiker*innen wie Aktivist*innen ihn strategisch affirmativ, aber auch kritisch einzusetzen. Seit der produktiven Übernahme leitet sich vom Queeren das Ansinnen ab, bestehende Normen auf ihre Bedingungen, die Art ihrer Hervorbringung und die mit ihnen in Verbindung stehenden Akteur*innen zu überprüfen. Insofern fordert Queerness stete Erneuerung ein, was sodann auch die permanente Beleuchtung des Begriffs an sich und dessen unerschütterliche Offenheit für Integrität meint. Mit (Post-)Digitalität, von der wir behaupten, sie sei strukturell ähnlich beschaffen wie Queerness, verbindet sich der Begriff auf drei Ebenen:

1) Transformation:

Digitalisierung(en) verbinden physische Artefakte, Umgebungen oder Abläufe mit Digitaltechnik, indem diese durch diskrete Signale erfasst werden. Demnach ist der Grad der Digitalität, d.h. wie und in welcher Weise Menschen und Objekte mit digitalen Technologien in Kontakt stehen, stets neu zu verhandeln. Vergleichbar erlaubt nach Judith Butler queer als »site of collective contestation, the point of departure for a set of historical reflections and futural imaginings« nur kraft der Fähigkeit sich selbst zu erneuern, das Potenzial zur Widerständigkeit. Denn Queer ist »never fully owned, but always and only redeployed, twisted, queered from a prior usage«¹, weshalb im Queeren fortwährend die eigene Haltung sowie der Kontext eigenen Tuns befragt werden muss.

2) Hybridität:

Digitalität lässt sich nicht ohne seine physischen Anteile denken, genauso wie Queerness bipolare Systeme für ein Denken in fließenden Übergängen öffnen möchte. Demnach lassen sich Mensch und Technologie ebenfalls als miteinander verbundene Phänomene denken. Basierend auf der technologischen Durchdringung des Menschen dekonstruiert Donna Haraway im »Cyborg Manifesto« die Dichotomie vom Natürlichen und Künstlichen mit dem Ziel, den Körper als vielschichtige Materie, die sich über Netze, Codes und Dispersion konstituiert, zu skizzieren. Über die Verflechtung des menschlichen Körpers mit digitalen Artefakten erweist sich der Leib als Cyborg und ist dank der Einbindung in verteilte, netzwerkartige Systeme veränderbare Masse statt geschlossene Einheit sowie zuvorderst geschlechtslos zu denken: »The Cyborg is a creature in a post-gender world; it has no truck with bisexuality [...]. In a sense, the cyborg has no origin story in the Western sense [...].«²

3) Verflüssigung:

Dank der Anbindung unserer Alltagshandlungen und verwendeten Gegenstände an Digitaltechnologien hat sich

1 Judith Butler (1993): Bodies That Matter. On the discursive limits of "sex", S. 173

2 Donna Haraway (1991): Simians, Cyborgs, and Women. The Reinvention of Nature, S. 150

die Verbreitung queerer Errungenschaften enorm beschleunigt. Queer adressiert die Anerkennung diverser Lebensweisen und Identitäten – durch den breiten Zugang zu Popkultur, vereinfachten und sich multiplizierenden Vernetzungsmöglichkeiten von Aktivist*innen und die Möglichkeit zur Gestaltung digital-identer Ichs eröffnen sich zunehmend Austausch- und Ausdrucksräume für queere Themen und Aktivitäten. Insofern begünstigen sich die Potenziale des Digitalen, insbesondere des Internets, vor dem Hintergrund verflüssigter Kontaktzeiten, -orte und -aktivitäten sowie dem Anliegen queerer Initiativen, Diversität auf allen Ebenen zu erreichen. Nach Felix Stalder ist aus historischer Perspektive der Weg in die Digitalität, zeitgenössischen Zuschnitts, verbunden mit Prozessen der Kapitalisierung von Wissen und Kreativität, deren größtmögliche Entfaltung die Freiheit des einzelnen Individuums erforderte. Entsprechend sieht Stalder einen engen Zusammenhang mit der Transformation von Kultur in eine digital bedingte sowie der Freiheitsbewegung von diskriminierten Gruppen und Identitäten: »Wenn die Schwulenbewegung exemplarisch für die gesellschaftliche Liberalisierung der siebziger und achtziger Jahre steht, dann kann man ihre Transformation in die LGBT-Bewegung seit den neunziger Jahren – mit ihrer enormen Vervielfältigung und Verflüssigung von Identitätsmodellen, der Betonung von Wandelbarkeit und Hybridität – als Zeichen für die Neuerfindung dieses Projekts im Kontext der dominant werdenden Kultur der Digitalität sehen.«³

³ Felix Stalder (2019): Kultur der Digitalität, S. 48

Introduction

Linguistically, hybrid orders like the inextricable interweaving of the Digital with our physical world can only be captured in an insufficient scope. The lack of vocabulary for gender diversity poses a similar phenomenon. At the same time, spaces for reflection on linguistic gaps are possible through the crossing of binary systems and holding concepts in a state of flux. The window exhibition »queer AND BEYOND [choose category]« fuses post-digital art with queer positions into an alliance that traverses through the spaces for the unthought, the unconnected, and the inescapable otherness of the other.

Spaces that emerge out of the resistant attitudes towards normative structures are mostly defined as queer. Queer, originating from *cwer* for crooked and not standing upright traces back to a pejorative usage which had the aim to denounce and marginalize the addressed persons, i.e., exclude them from the general public linguistically, emotionally, and structurally. Along with the AIDS activisms against the openly homophobic politics of the USA in the 1980s and 1990s, queer groups affected by exclusion reclaimed the term and gave it a positive meaning. The inherent unruliness of the term has however been preserved productively and allows artists, theorists, and activists to use it strategically affirmatively, but also critically. Since the productive takeover, the desire to inspect the conditions of existing norms, the way they are produced, and the actors associated with them has been derived from queerness. Queerness calls for a continuous renewal which also means the permanent illumination of the term itself and its unwavering openness to integrity. The term is associated with (post-)digitality, which we claim is structurally similar to queerness, on three levels:

1) Transformation:

Digitalization(s) combine physical artifacts, surroundings, or processes with digital techniques by capturing them through discrete signals. Accordingly, the degree of digitality, i.e. how and in what way people and objects are in contact with digital technologies, must be constantly renegotiated. Comparably, according to Judith Butler, queer as a „site of collective contestation, the point of departure for a set of historical reflec-



tions and futural imaginings“ only allows the potential for resistance by its ability to renew itself. Because queer is »never fully owned, but always and only redeployed, twisted, queered from a prior usage«¹. That is why in queerness one’s attitude, as well as the context of one’s actions, must be questioned continuously.

2) *Hybridity:*

Digitality cannot be thought without its physical parts, just as queerness wants to open bipolar systems to thinking in fluid transitions. Consequently, humans and technology can be thought of as interconnected phenomena. Based on the technological penetration of the human being, in »Cyborg Manifesto«, Donna Haraway deconstructs the dichotomy of the natural and the artificial to sketch the body as a multi-layered matter, which constructs itself through networks, codes, and dispersion. Through the interweaving of the human body with digital artifacts, the flesh turns out to be a cyborg. Thanks to the integration into distributed, network-like systems, it is an alterable mass instead of a closed unit. Therefore, it is, first of all, to be thought about as genderless: »The Cyborg is a creature in a post-gender world; it has no truck with bisexuality [...]. In a sense, the cyborg has no origin story in the Western sense [...]«²

3) *Fluidification:*

Thanks to the binding of our everyday activities and utilized objects to digital technologies, the spread of queer achievements accelerated tremendously. Queerness is addressing the recognition of diverse ways of living and identities – spaces for exchange and expression of queer topics and activities open up through the broad access to pop culture, simplified and multiplying networking opportunities for activists, and the possibility of designing a digitally identical self. In this respect, the potentials of the Digital, especially the Internet, are favorable against the backdrop of liquefied contact times, places, and activities as well as the concern of queer initiatives to achieve diversity on all levels. As stated by Felix Stalder, from a historic perspective, the path to digitality of a contemporary format, is linked to processes of capitalization of knowledge and creati-

1 Judith Butler (1993): *Bodies That Matter. On the discursive limits of "sex"*, p. 173

2 Donna Haraway (1991): *Simians, Cyborgs, and Women. The Reinvention of Nature*, p. 150

vity which the greatest possible development necessitated the freedom of the individual. Accordingly, Stalder recognizes a close correlation with the transformation of culture into a digitally conditioned one as well as the freedom movement of discriminated groups and identities: Stalder states that if the gay movement exemplifies the social liberalization of the 1970s and 1980s, then its transformation into the LGBT movement since the 1990s, with its enormous multiplication and liquefaction of identity models, emphasis on mutability and hybridity, can be seen as a sign of the reinvention of this project in the context of the culture of digitality becoming dominant.³

3 Felix Stalder (2019): *Kultur der Digitalität*, p. 48



queer and beyond [choose category]

8



Ausstellungsgestaltung

»Und ich werde eine Weile bleiben. An der Kreuzung. Weil die Kreuzung der einzige Ort ist, den es gibt. Es gibt keine zwei gegenüberliegenden Ufer. Wir stehen stets an der Wegkreuzung.«⁴

4 Paul B. Preciado (2019): Ein Apartment auf dem Uranus. Chroniken eines Übergangs, S. 32

Realisiert wurde die Ausstellung als hybrides Format in vierlei Hinsicht. Bedingt durch die pandemische Situation im Frühjahr 2021 und die damit einhergehenden strengen Kontaktbeschränkungen zu jener Zeit wurde frühzeitig beschlossen, das Vorhaben als Schaufensterausstellung umzusetzen. Während die Werke in den Räumen des Ausstellungsraums feldfünf hinter der gesamten Fensterfront inszeniert waren, befanden sich die Besucher*innen außerhalb des Raumes, genauer auf dem Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz. In Anlehnung an die Pride Flag wurde jedes Schaufenster in einer Farbe des Regenbogens gestaltet und so die Eigenständigkeit wie die Verschwisterung der Werke hervorgehoben. Ergänzt waren die Werke um prägnante Zitate aus den umfassenden Statements der Künstler*innen zu den Begriffen queer, postdigital sowie zu deren Beiträgen. Die vollständigen Statements konnten über QR-Codes in der Nähe der Werke abgerufen werden. In der Gesamtheit bildeten die Zitate ein Manifest für queere Sichtbarkeit. Neben der offensichtlichen Dialektik von Innen- und Außenraum ermöglichte die Ausstellung weitere Hybridmomente: So standen die Besuchenden trotz physischer Trennung vom Werk stets in körperlicher Beziehung zu den Kunstwerken, insofern sie qua Reflexion der Scheibe die Werke kreuzten. Im Angesicht der Kunst sahen sich die Besucher*innen immer auch selbst. Weitere Werke forderten von den Nutzer*innen ein, sich von dem Schaufenster abzuwenden und sich in die Tiefe des Vorplatzes zu bewegen. Das Ausstellungsgeschehen erweiterte sich auf diese Weise noch stärker in den öffentlichen Raum und kreuzte den Alltag von Passant*innen. So, wie im Digitalen und Queeren immer kreuzende Bewegungen stattfinden – etwa durch kritische Selbstbefragung oder durch die Überlappung

distinkt gedachter Räume in andere – initiierte auf vielfache Weise der Zuschnitt der Ausstellung und die gezeigten Werke Verschränkungen, Überschneidungen und Überblendungen. Während die häufig projektions- und screenbasierten Werke bei Tag in den Hintergrund und der Regenbogen in den Vordergrund traten, kehrte sich dieses Verhältnis bei Nacht um. Am besten zu erfahren war die Ausstellung jedoch zur Blauen Stunde, wenn die Ebenen gleichen Anteils zur Geltung kamen. Die Ausstellung war – so hat sich gezeigt – ein Ort des Übergangs.

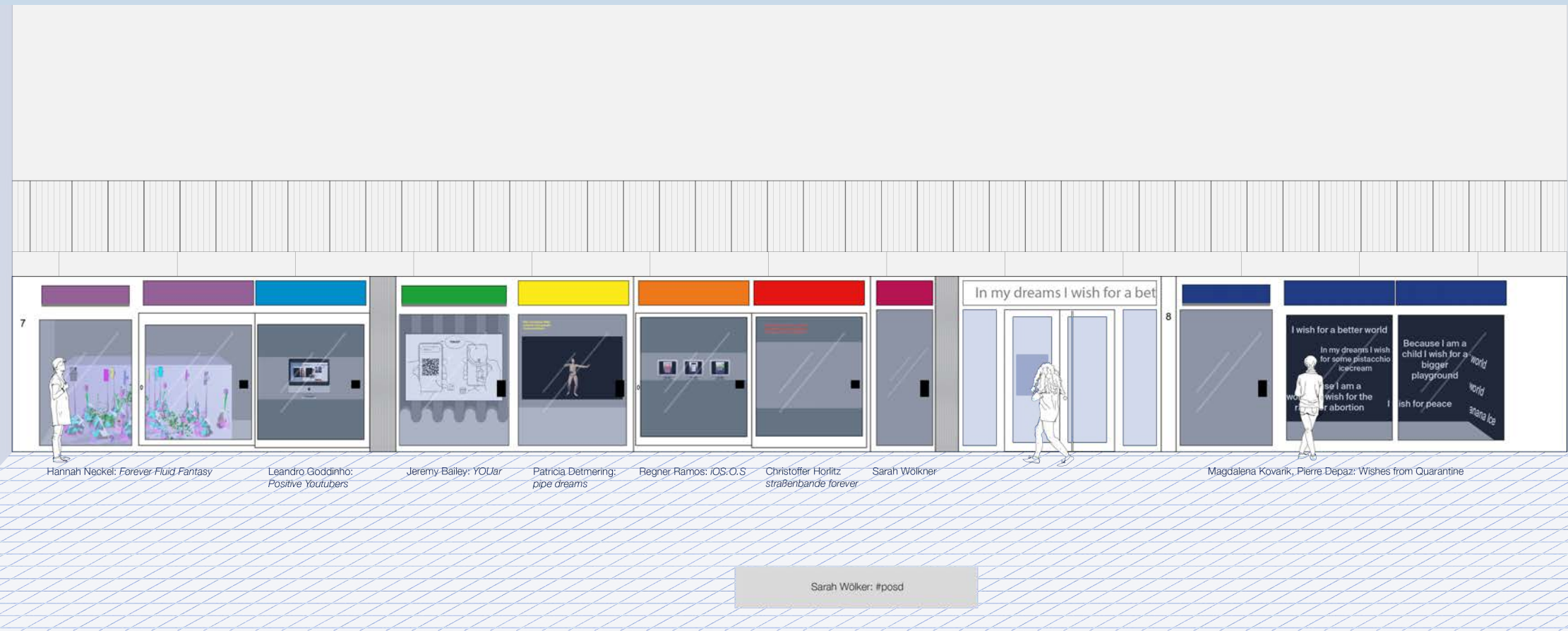
Exhibition design

»And I'll stay a while. At the crossroads. Because intersection is the only place that exists. There are no opposite shores. We are always at the crossing of paths.«⁴

The exhibition was realized as a hybrid format in four aspects. Due to the constraining pandemic situation in spring 2021 and the accompanying rigid contact restrictions at the time, it was decided at an early stage to implement the project as a showcase exhibition. While the oeuvres were staged behind the window of the exhibition space feldfünf, the visitors were located outside of the space. Precisely at the Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz. Following the aesthetic of the Pride Flag, each window was arranged in one color of the rainbow so that the independence, as well as the conflation of the works, were emphasized. The works were supplemented with concise quotes from the artists' comprehensive statements on the terms queer, post-digital as well as on their contributions. The full statements could be accessed via QR codes placed next to the works. Collectively, the quotes formed a manifesto for queer visibility. Next to the obvious dialectic of inside and outside spaces, the

exhibition allowed additional hybrid moments. Thus, despite being physically separated from the work, the visitors were always in physical relation to the artworks, insofar as they overlapped with the works qua reflection on the glass. The visitors also saw themselves in the face of art at all times. Further works required the visitors to move away from the exhibition window and into the depth of the forecourt. This way, the exhibition event expanded even more into the public space and crossed the everyday life of the passersby. As the always-crossing movements take place in the Digital and the Queer – through critical self-questioning or the overlapping distinctively imagined spaces into other ones – the layout of the exhibition and the works on display initiated interlacing, overlapping, and cross-fading in multiple ways. While the works, often projection- and screen-based, faded into the background and the rainbow into the foreground during the day, this relation was reversed at night. However, the exhibition was best experienced at the blue hour, when the levels came into their own in equal proportion. The exhibition was - it turned out - a place of transition.

⁴ Paul B. Preciado (2020): *An Apartment on Uranus. Chronicles of the Crossing*



Hannah Neckel: *Forever Fluid Fantasy*

Leandro Goddinho: *Positive Youtubers*

Jeremy Bailey: *YOUar*

Patricia Detmering: *pipe dreams*

Begner Ramos: *iOS.O.S*

Christoffer Horitz: *straßenbande forever*

Sarah Wölker

Magdalena Kovarik, Pierre Depaz: *Wishes from Quarantine*

Sarah Wölker: #posd



Werke | Works

Die teilnehmenden Künstler*innen und ihre Werke wurden auf Basis einer Ausschreibung sowie durch gezieltes Einladen gewonnen. Die Grundannahme, wonach queer und digital in struktureller Ähnlichkeit zueinander stehen, war in der Ausschreibung bereits vorformuliert. Zudem skizzierte die Ausschreibung erste ausstellungsgestalterische Überlegungen und rahmte das Vorhaben als Schaufensterausstellung mit forschenden Anteilen. Uns ist bewusst, dass queere Anforderungen an die Ausstellungsproduktion gegen die Reproduktion herkömmlicher Auswahlverfahren argumentieren und stattdessen etwa kollektive Prozesse priorisieren. Gleichzeitig lassen Projekte im Rahmen öffentlicher Förderstrukturen solche offenen Ansätze nur bedingt oder gar nicht zu, wenn den beteiligten Künstler*innen ein Honorar zugestanden werden soll – wie es unser Anliegen war. Insofern bestand unsere Priorität darin, die ausstellenden Akteur*innen angemessen zu entlohnen sowie queeren Themen und queeren Künstler*innen Sichtbarkeit zu ermöglichen.

The participating artists and their works were acquired through a call for entries as well as through targeted invitations. The fundamental premise that Queer and Digital are structurally similar to each other was already pre-formulated in the call for proposals. In addition, the call for proposals outlined initial exhibition design considerations and framed the project as a showcase exhibition with research components. We are aware that queer demands for exhibition production argue against the reproduction of conventional selection procedures and instead prioritize, for example, collective processes. At the same time, projects within the framework of public funding structures only permit such an open approach to a limited extent or not at all, if the participating artists are to be granted a fee - as was our concern. In this respect, our priority was to adequately compensate the exhibiting creators and to enable queer topics and queer artists to be visible.

Forever Fluid Fantasy

Hannah Neckel
2021

*»Die ultimative Form
zwischen Fantasie, Traum,
physisch und virtuell.«*

In meinen multimedialen XXXperiences verschmelzen Internet und die physische Welt. Die Sehnsucht nach Singularität und einer Community-Utopie wird aus Online- und Offline-Footage generiert, ausgewählt durch algorithmisches Schicksal. Die Post-Internet-Ästhetik fließt über in unsere Realität und ihre Ebenen überlagern sich wie Photoshop Files.

In my multimedia XXXperiences the Internet and the physical world merge. The longing for singularity and utopian community is generated through an interlude of online and offline footage, selected through algorithmic serendipity. The Post-Internet aesthetics flow into our reality and its layers overlap like Photoshop files.



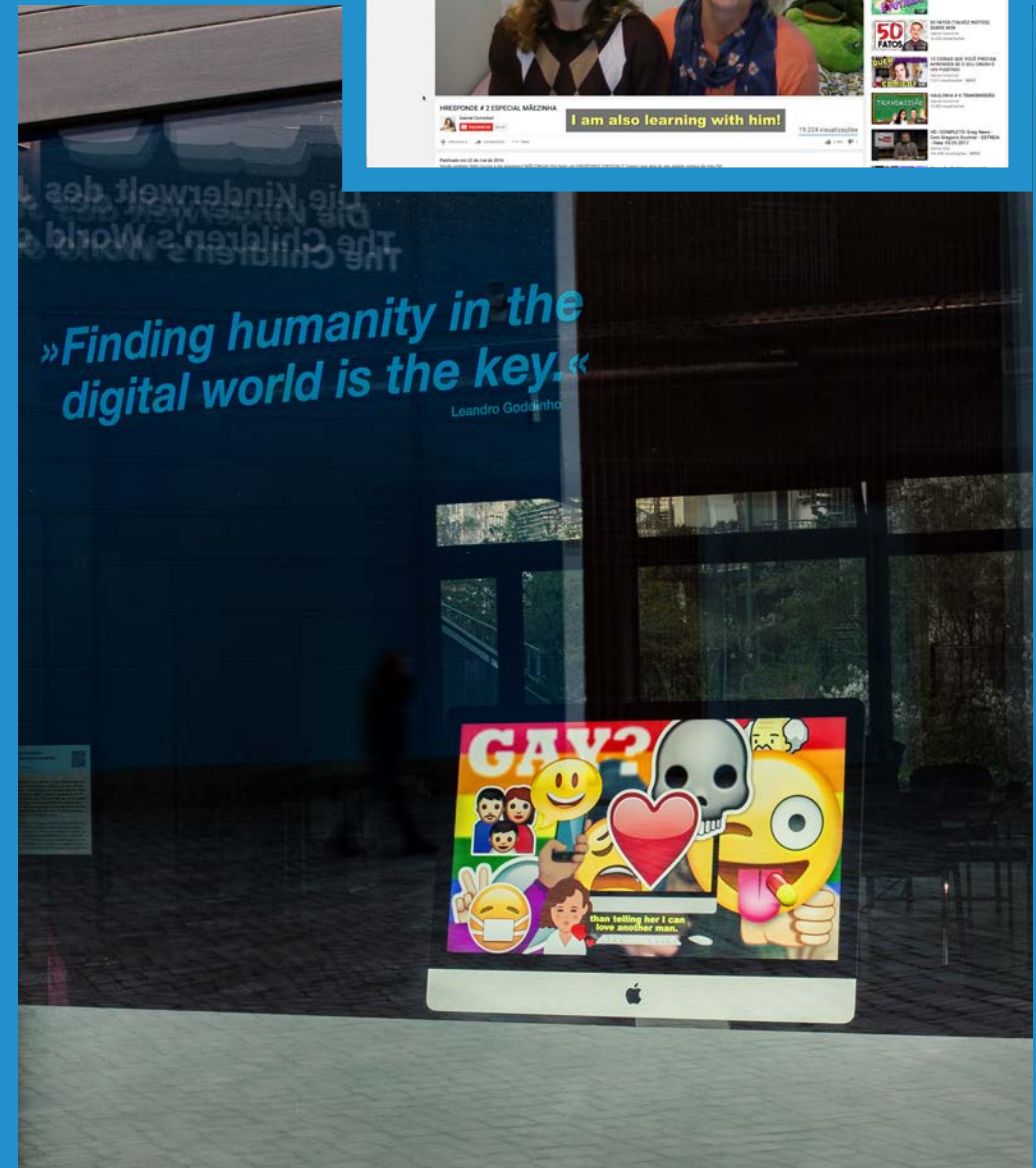
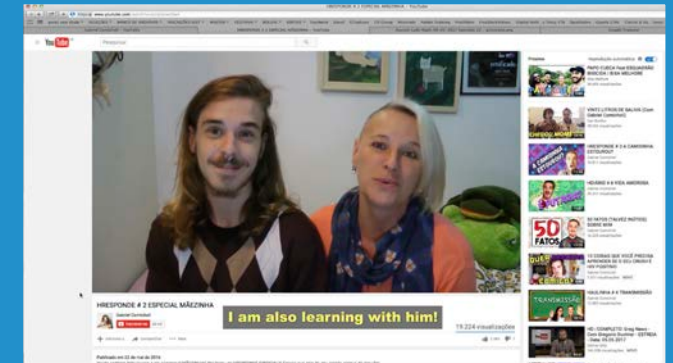
Positive Youtubers – a Machinima Documentary

Leandro Goddinho
2017

*»Finding humanity in the
digital world is the key.«*

Als Filmemacher ist es mein Ziel, die Herausforderungen und Kämpfe von Minderheiten anzusprechen, um das Publikum für Themen zu sensibilisieren, die normalerweise dem Mainstream verborgen bleiben. »Positive Youtubers« ist ein 15-minütiger experimenteller Dokumentarfilm, der mit Filmmaterial gedreht ist, das vom Computer-Bildschirm aufgenommen wurde. Er zeigt vier brasilianische schwule Männer, die über ihre YouTube-Kanäle offen über ihren HIV-Status sprechen, und zwar auf eine sehr positive Weise.

As a filmmaker I aim to discuss minorities' challenges and struggles in order to bring consciousness to the audience about topics that are normally hidden in the mainstream. »Positive You- tubers« is a 15-minute experimental documentary made with footage material recorded from the computer desktop screen, featuring four Brazilian gay men who have created YouTube channels to talk openly about their HIV status in a very positive way.



YouAR

Jeremy Bailey
2020

»How might we queer the digital?«

Meine Schaufensterinstallation löst eine Augmented-Reality-Skulptur aus meinem jüngsten Projekt »YOUar« aus; eine internetbasierte Performance, Lifestyle-Marke, Plattform und Skulpturenschule, die ich im Jahr 2020 konzipiert habe. Es ist ein konzeptionelles Kunstwerk, das auf humorvolle Art großformatige öffentliche Skulpturen für alle Smartphone-Nutzer*innen erschwinglich und zugänglich macht. Scanne für eine Skulptur den QR-Code auf dem Teppich oder unterhalb des Textes. Weitere Skulpturen sind im YOUar.shop er-

I am sharing a store-front window installation that triggers an augmented reality sculpture from my recent project »YOUar«, an internet based performance, lifestyle brand, platform and sculpture series I conceived of in 2020. It is a conceptual artwork, designed humorously to make large-scale public sculpture affordable and accessible for anyone with a smartphone. Scan carpet QR or the code below the text to view in your space. Visit the YOUar.shop to get more sculptures.



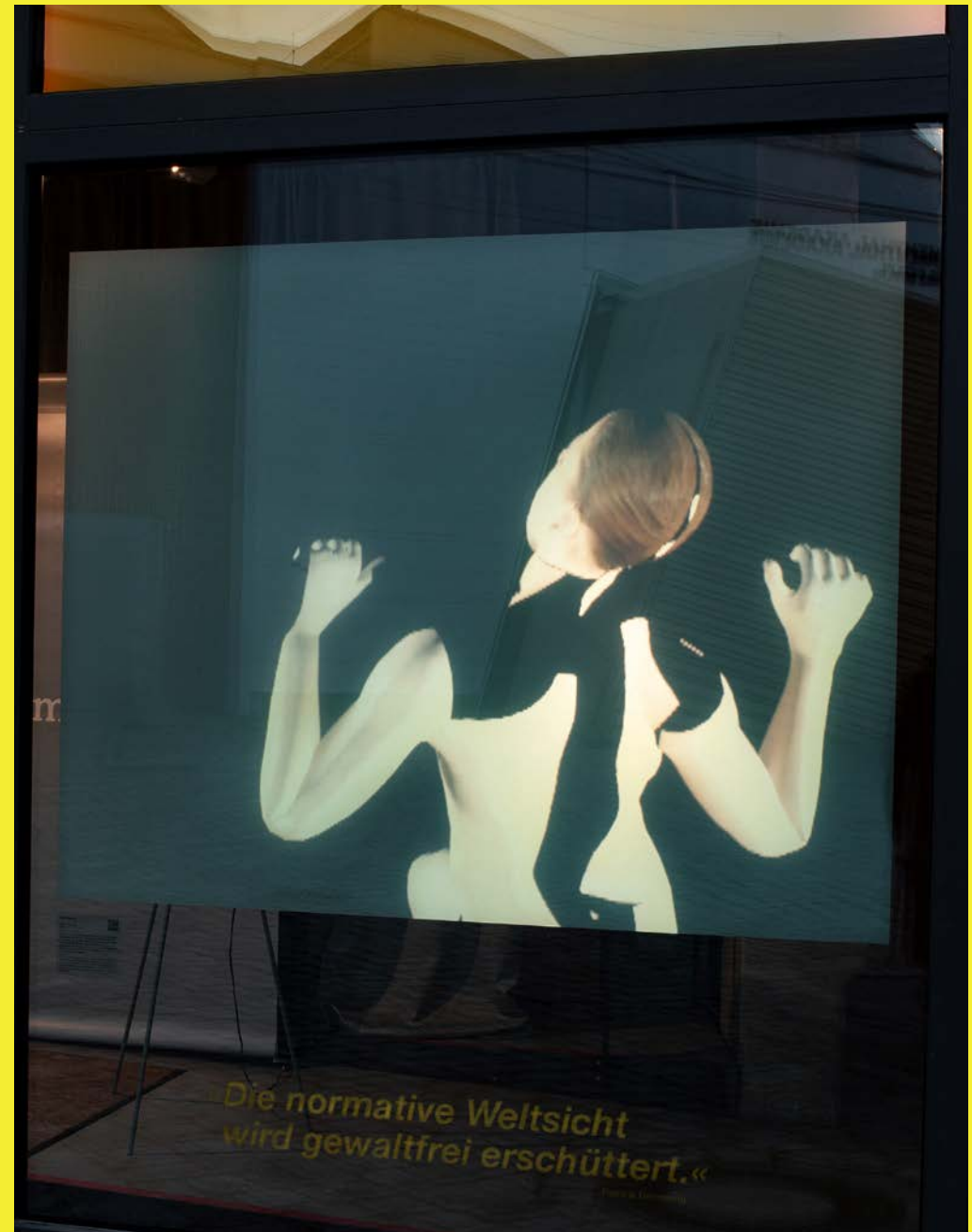
pipe dreams

Patricia Detmering
2020

**»Die normative Welt-
ansicht wird gewaltfrei
erschüttert.«**

Was wir in dem zweiminütigen Film sehen, ist ein männlicher Avatar, weiblich tanzend, überzogen mit dem Hautmaterial meines eigenen digitalen Avatars. Die auf dem viel zu großen Körper zerreißende Haut sprengt schwarze Löcher in die Oberfläche. Der Vorgang birgt das Potenzial, stereotype Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit, die auf Differenzen beruhen, aufzuweichen.

What we see in the two-minute film is a male avatar, dancing femaleish, covered with the skin material of my own digital avatar. The skin of the much too large body blasts black holes into the surface. The process bears the potential to thwart stereotypical notions of masculinity and femininity based on differences.



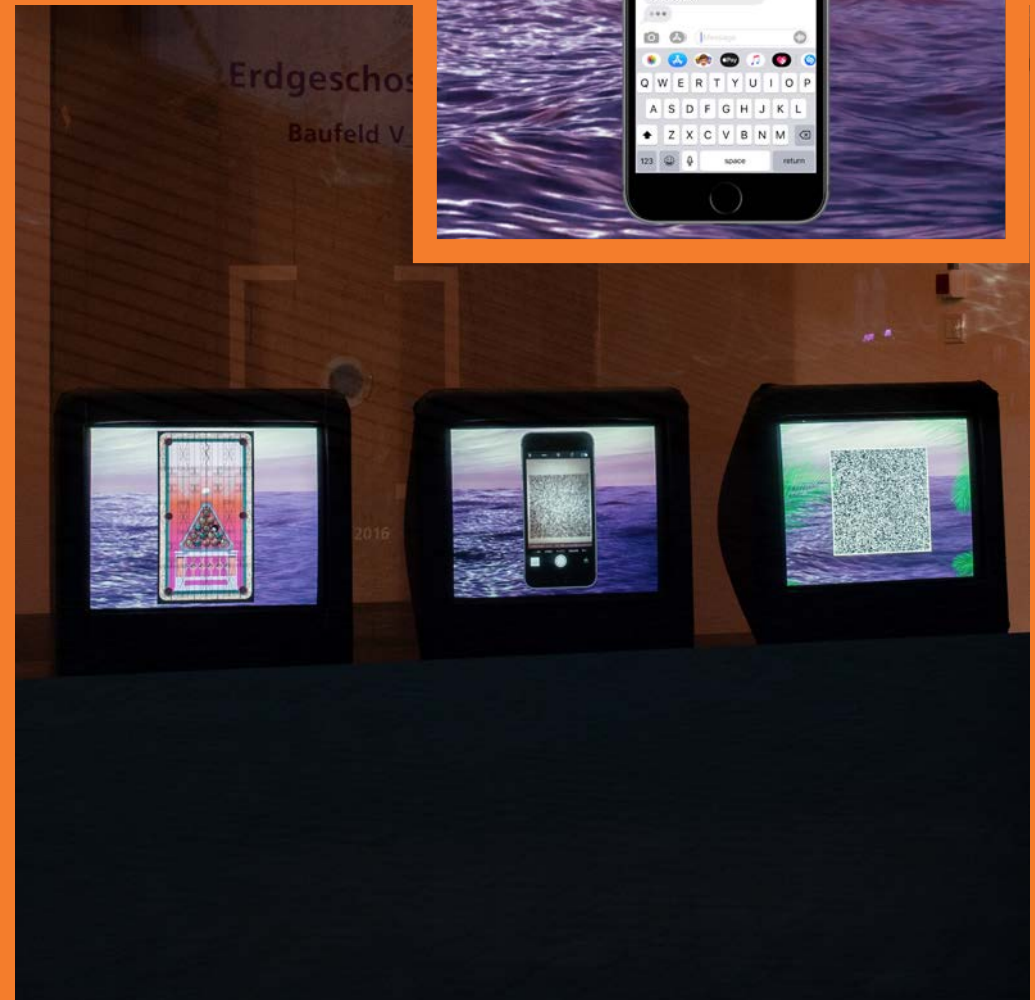
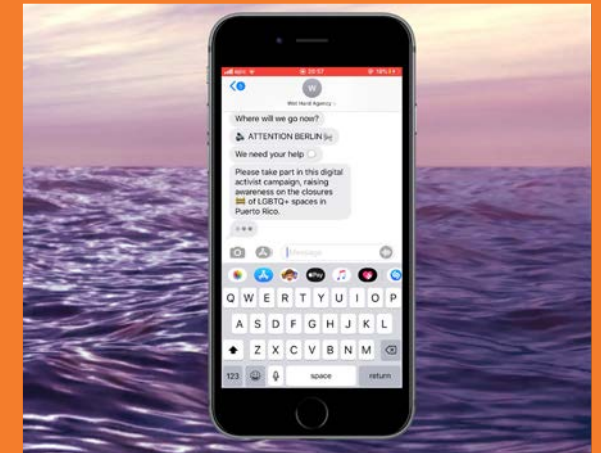
iOS.O.S.

Wet-Hard-Agency
2020

»The internet became a palliative for the pain we experienced in patriarchal societies of binaries.«

Das Triptychon lädt dazu ein, mit dem Werk zu interagieren und für eine queer-inklusive Politik sowie für die puerto-ricanische LGBTQ+-Community und ihre Infrastruktur auf der Insel einzutreten. Seit der COVID-19-Pandemie haben die queeren Treffpunkte in der Hauptstadt einen schweren Schlag erlitten. Mit Hilfe der Berliner*innen möchte »iOS.O.S.« die Regierung der Insel darum bitten, den queeren Treffpunkten nach Abklingen der Pandemie eine Perspektive zu geben.

This triptych invites to engage with the artwork and advocate for queer-inclusive policies for the Puerto Rican LGBTQ+ community within the island's built environment. Since the start of the COVID-19 pandemic, queer venues in the capital have taken a major hit. »iOS.O.S.« seeks the help of Berliners to get the island's government's attention, to ensure that queer venues are able to open again after the pandemic subsides.



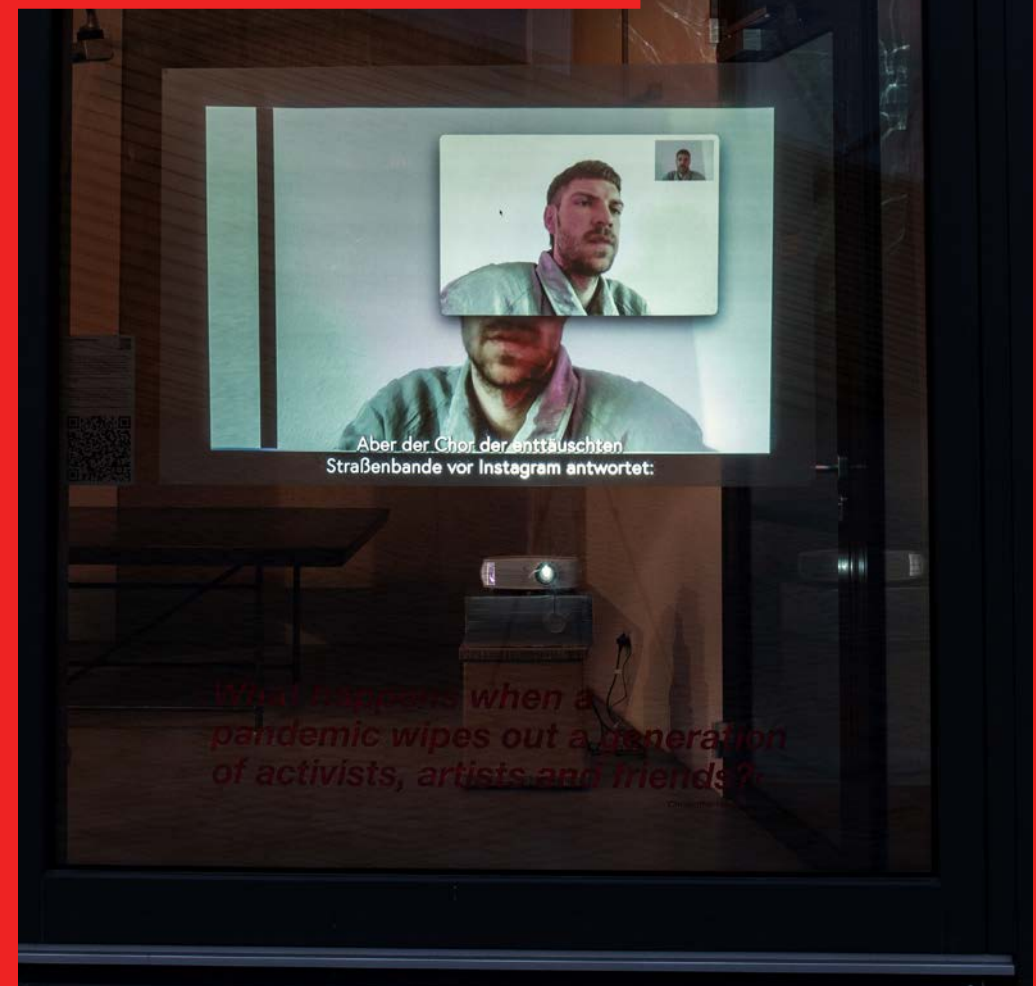
straßenbande forever

Christoffer Horlitz
2021

»What happens when a pandemic wipes out a generation of activist, artists and friends?«

Basierend auf meinen eigenen queer-aktivistischen Erfahrungen in New York und Berlin zeichne ich die Art und Weise nach, wie wir uns heute auf die Erfahrungen ehemaliger Mitglieder der Community stützen. Zeitgenössische post-digitale Aktivismusformen verschränken sich mit dem Erbe des queeren Aktivismus der 1980er- und 1990er-Jahre und berühren ähnliche Themen und Probleme.

Based on my own involvement in queer activism in New York and Berlin, I trace the ways in which we rely on the experiences of former community members today. Contemporary post-digital activism intertwines with the legacies of queer activism in the 1980s and 1990s and touches upon similar topics and issues.



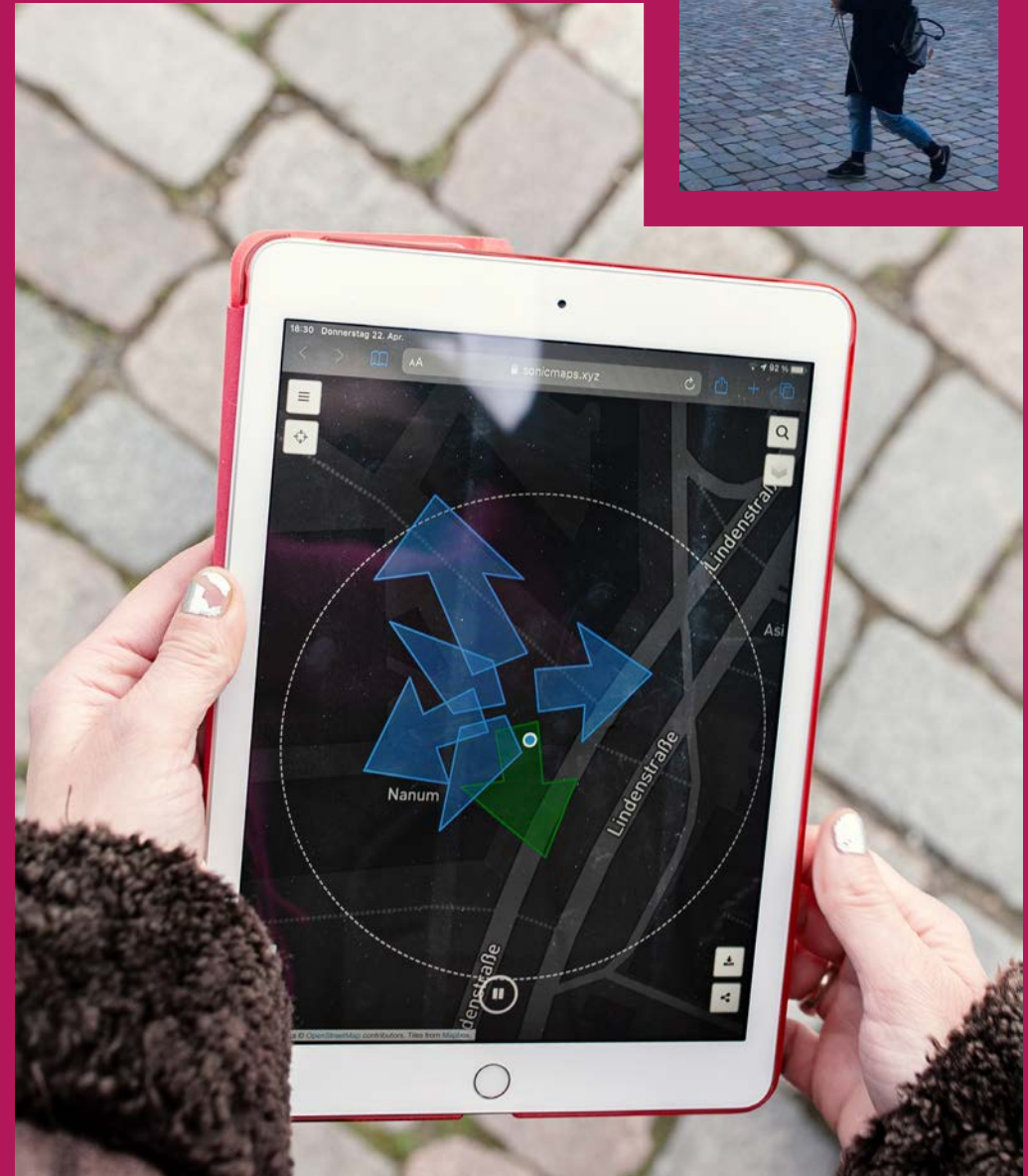
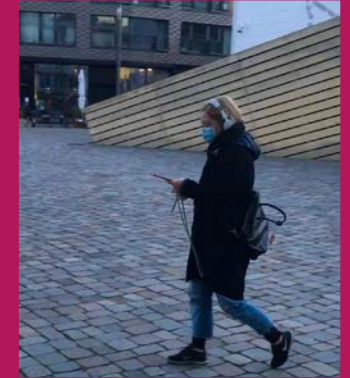
#post

Sarah Wölker
2021

»#shame #pain #help
#pleasure #humanoid
#flesh #blood #skin
#unicorns #bacteria
#cuddles #community«

Die Soundscape »#post« befindet sich im virtuellen Stadtraum um die Galerie feldfünf und wird über das Smartphone erfahren. Es sind vier geografisch festgelegte Bereiche installiert, die über eigenständige Charaktere verfügen und sich als Soundkörper materialisieren. Sie stehen miteinander und mit ihrer Umgebung im Dialog, indem Ästhetiken des Digitalen sowie maschinelle mit organischen Tönen in Kontrast gebracht werden.

The smartphone-based soundscape »#post« is located in the virtual environment around the gallery feldfünf. Four geographically defined fields, each having an own character, materialize as sound bodies. They enter into dialogue with each other and their surroundings by contrasting different aesthetics of the digital as well as mechanical sounds with organic sounds.



Wishes From Quarantine

Magdalena Kovarik

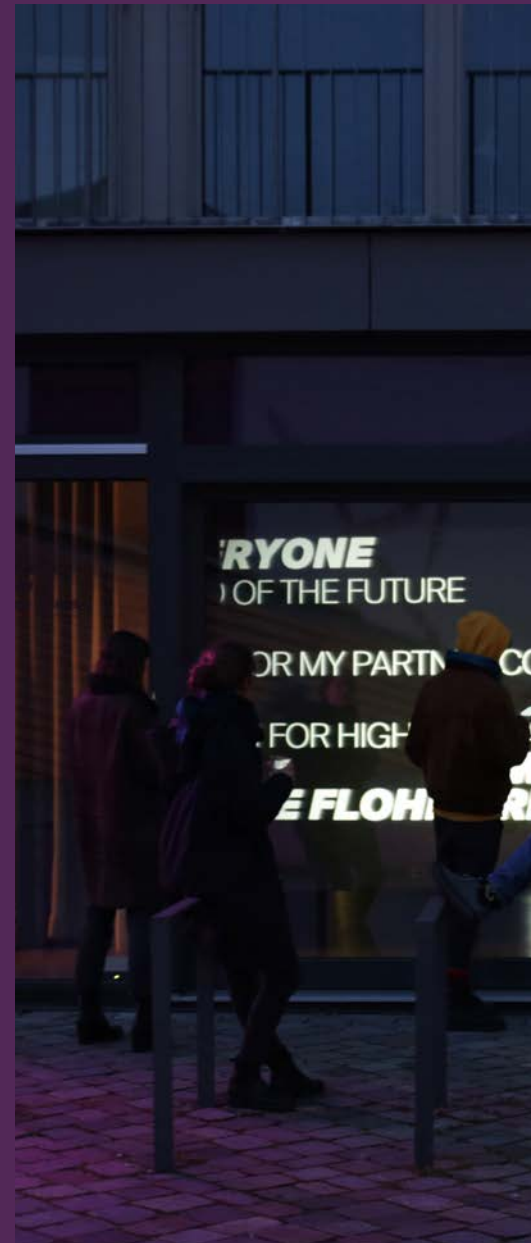
Team: Pierre Depaz, Ann-Katrin
Bernhard, Anna Meide

2021

**»Making postdigital art to beat
the media and networked
technologies at their own game.«**

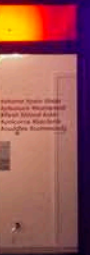
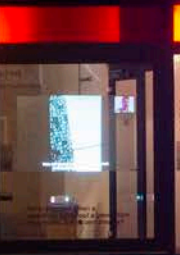
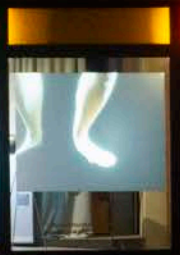
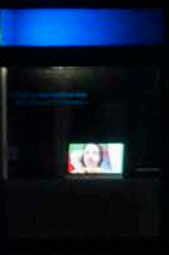
Zu sehen ist eine plattformübergreifende Experience, die Wünsche aus der ganzen Welt sammelt. Über die Website kannst Du Deinen Wunsch aufzeichnen und ihn animiert in unseren immersiven Container geben. Wenn es die Covid- Bestimmungen erlauben, können online Plätze gebucht werden, um den Raum zu betreten und den Wünschen zu lauschen. Durch die gesamte Wunschsammlung kannst Du im Archiv auf der Website stöbern. Nimm auch Du teil, indem Du wishesfromquarantine.com besuchst.

You see a cross-platform experience collecting wishes from around the world. On the website you can record your wish and launch it into this immersive wish container where it will be stored and animated. If Covid measurements allow, book a slot online to enter the space and listen to the vocalized wishes from near and far. To see the full collection of wishes and explore how they relate to one another, visit the website's archive. Join in by visiting the website wishesfromquarantine.com.





7



8

IT DI
I WIS
NISH
ITE ZU
NIGHT
YOU K

HEAT
I WIS
NISH
SEN
ANCIN

TAUFT
FOR WOMEN
R FUNCTION
BEING WITH A LOT OF

WISH FOR
MILLIG
I WISH FO

IT DIE THEATER
WE FISH, WE
I WISH TO E

CC



Wishes from Quarantine – eine partizipative Erfahrung

Wishes from Quarantine (WfQ) ist aus der Pandemie heraus entstanden, mit dem Ziel ein Projekt zu entwickeln, das auch, aber nicht nur, unter diesen erschwerten Bedingungen funktioniert und resoniert. Denn gerade hier äußern sich die Forschungsschwerpunkte des Projekts PKKB als besonders relevant: Wie kann man das Internet und immersive und interaktive Technologien nutzen, um Gräben zu überwinden und in Zeiten der sozialen Isolation Gemeinschaft ermöglichen? Wie einen Ort für Kunst und Austausch kreieren, wenn physische Kreativ- und Kulturräume geschlossen sein müssen? Wie kann man Menschen ortonabhängig durch ihre Anliegen ein- und verbinden?

» *I WISH FOR POLITICIANS THAT HAVE PEOPLES INTERESTS IN MIND, NOT THE CORPORATIONS..*«¹

» *BRING BACK THOSE SAFE SPACES FOR GAYS, QUEERS, NON-BINARIES, NON-NORMATIVE. I MISS ALTERNATIVE SPACES TO COUNTERBALANCE THE OFFICAL NARRATIVE.*«²

Wishes from Quarantine ist ein interaktives Erlebnis, welches mit Hilfe vernetzter Technologien eine hybride Erfahrung — in der Kombination von physischem Ort als Ausspielungsstätte und digitalem Zugriff über eine Website für Partizipation — ermöglicht. Auf einer Website verfassen die User*innen Wünsche, die sie dann von Zuhause, von ihrem Smartphone oder jedem anderen Ort mit Internetverbindung, in den physischen Wunsch-Container schicken können. Im Rahmen der Ausstellung *queer AND BEYOND [choose category]* diente der Projekttraum *feldfünf* als erstes Erprobungsszenario.

1 Wish by *acuman*, category 'People & Society'

2 Wish by *tulipbud*, category 'News'

Wishes from Quarantine – a participatory experience

Wishes from Quarantine (WfQ) emerged during the pandemic. At the outset, one goal was to create an experience that works in and resonates under the difficult conditions of quarantine and social distance. This is where the research focus of the PKKB project is more relevant than ever: How can the Internet and immersive and interactive technologies be used to overcome distances and create community in times of social isolation? How can we create spaces for art and exchange when traditional creative and cultural spaces have to be closed? And how can we engage and connect people from near and far through their wishes?

Wishes from Quarantine is an interactive experience that uses connected technologies to enable a hybrid experience — a combination of physical locations and digital access points. Users formulate wishes on the website — from a home computer, their smartphone, or any other location with internet connection — which they can then send to the physical 'wish container'. As part of the exhibition *queer AND BEYOND [choose category]*, the project space *feldfünf* served as test scenario.



Participant outside of the gallery space — and abiding by Covid safety measurements — generates wishes via his smartphone. Behind him you can see the indoor space where wishes arrive.



wishesfromquarantine.com

Eine hybride Installation – Projektionen

Vom Platz vor dem Ausstellungsort kann man durch die Fensterfront beobachten, wie die Wünsche als Projektionen ankommen und ihre Runden drehen – jeder neue Wunsch ist zuerst violett und wird mit der Zeit immer heller und kleiner, bis er vollkommen verschwindet, um Platz für neue Wünsche zu erlauben. Je nach Länge des Wunsches variieren Schriftschnitt und Schriftgröße. So ist z.B. ein sehr kurzer Wunsch wie ***I WISH FOR LOVE*** fett und kursiv, ein sehr langer Wunsch hingegen in einem dünnen kleinen Schnitt derselben Schrift gestaltet. Diese Designentscheidung trägt zu einer besseren Lesbarkeit und mehr Textur im visuellen Erscheinungsbild bei.

A hybrid installation – projections

From the square in front of the gallery participants watch through windows how wishes arrive as projections and move through the space. Each new wish is purple at first and gets lighter and smaller over time until it disappears completely to make room for new wishes. Depending on the length of the wish, font style and size vary. A short wish like ***I WISH FOR LOVE*** appears in bold and italics, while a longer wish appears in a thinner, smaller style of the same font. This design decision contributes to improved legibility and more texture in the visual appearance.

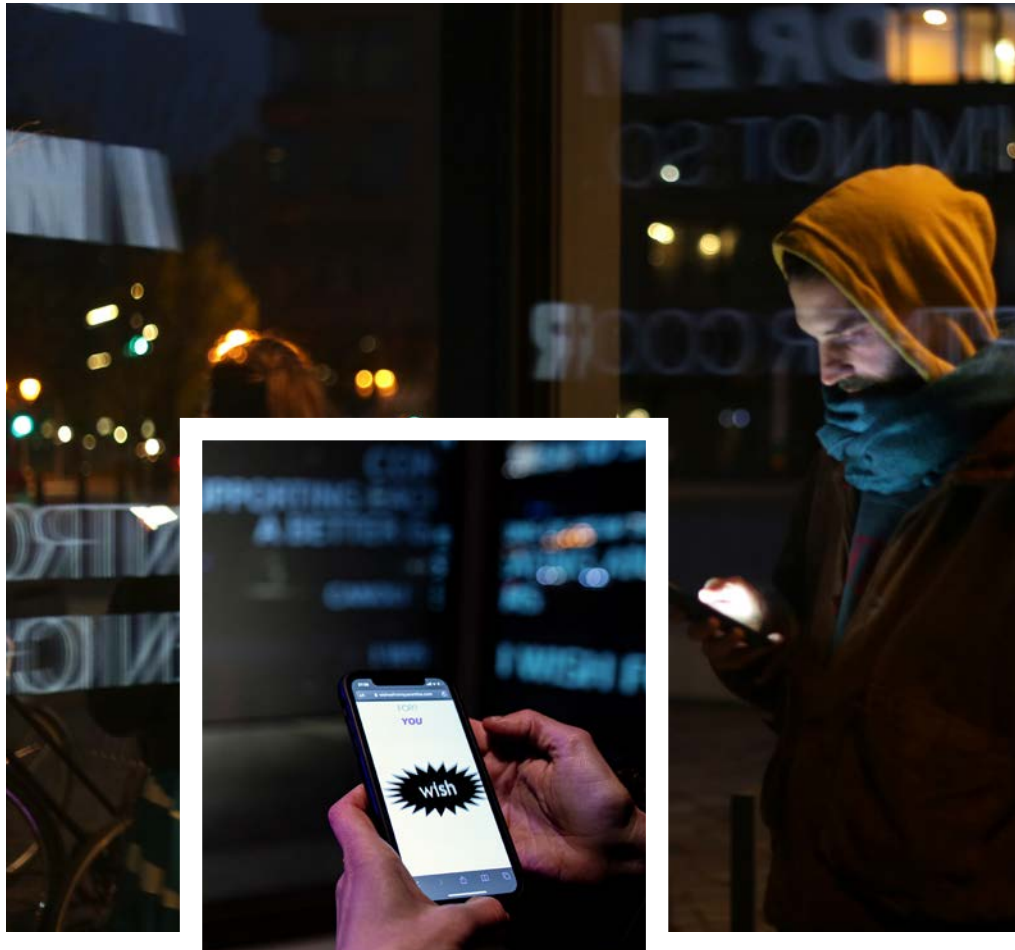
I WISH FOR MORE DREAMS

BECAUSE OF CLIMATE CHANGE AND MORALITY I WISH THAT PEOPLE STOPPED EATING ANIMALS!!!

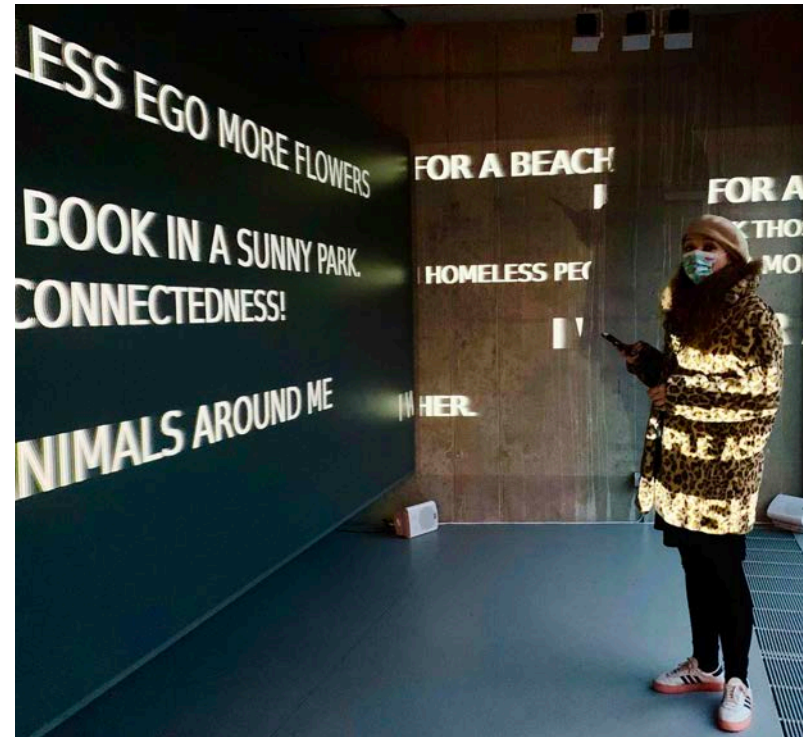


Participants in Berlin experiencing the installation outside on the square through the window front of the gallery space. Passerbyers see the projected wishes from afar.

Vor Ort wird das Smartphone zum Kunst- und Partizipations-Tool. Niederschwellig kann in mehreren Schritten ein Wunsch formuliert, auf einer Karte verortet und final mit der eigenen Stimme eingesprochen werden. Über die WfQ-Website ist es möglich, einen Slot zu buchen und – gemäß der Pandemie-Bestimmungen – den Wunsch-Container zu betreten und sich die Audiospuren der aufgenommenen Wünsche anzuhören.



On site the participants' smartphone becomes an art and participation tool. In a user-friendly manner over several steps, participants can formulate a wish, locate themselves on a map, and record the wish in their voice. Via the WfQ website, participants can book a slot to enter the 'wish container' — in accordance with pandemic regulations — to listen to the audio of the recorded wishes.



The audio of the recorded wishes loops and alongside the projections creates a truly immersive experience.

Web-Interface – eine hybride Installation

Das Web-Interface auf wishesfromquarantine.com ist Herzstück der Experience. Die Teilnehmer*innen können auf die offene Frage ‚What do you wish for? – Was wünschst du dir?‘ antworten. Alternativ können sie aus unterschiedlichen Satzstrukturen wählen: die lila, sich dynamisch ändernden Beispielwörter können von den Wüschner*innen überschrieben werden.

Die Entwicklung der Syntax zur Wunschformulierung war eine besondere Herausforderung – wie kann man sprachliche und thematische Freiheit bewahren, jedoch gleichzeitig spezifische Wunschformulierungen unterstützen? Wie können Design und Benutzeroberfläche so gestaltet werden, dass die visuelle Übersetzung des Wunsches von der Website in den physischen Raum kohärent und nachvollziehbar ist?

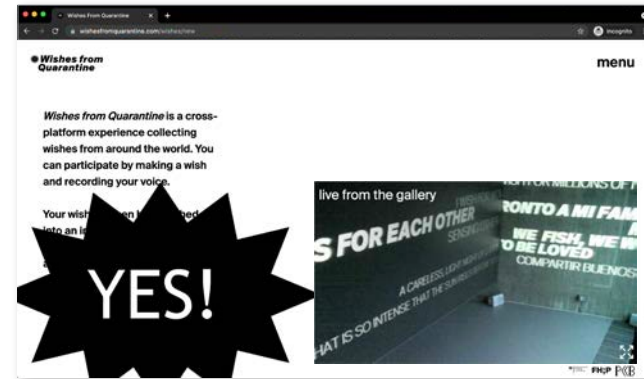


Participants can choose between the open question 'What do you wish for?' (left) and five different prompts to adapt to their own wishes. (left/below – desktop and mobile version)

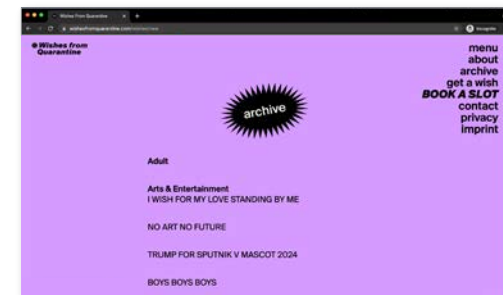
Web interface – a hybrid installation

The web interface on wishesfromquarantine.com is a crucial part of the experience. Participants can respond to the open question, 'What do you wish for?' Alternatively, they can choose a prompt to help guide them towards formulating a wish. The prompts provide a sentence structure and purple ghost words change dynamically as examples that can be replaced by the wisher.

The development of the syntax for the wishing process was a particular challenge – how can one retain linguistic and thematic freedom, but at the same time support specific wish formulations? How can the design and user interface be created in such a way that the visual translation of the wish from the website into the physical space is coherent?



A live video streams 24/7 from the physical 'wish container' allowing distant audiences to experience the project in its holistic format.

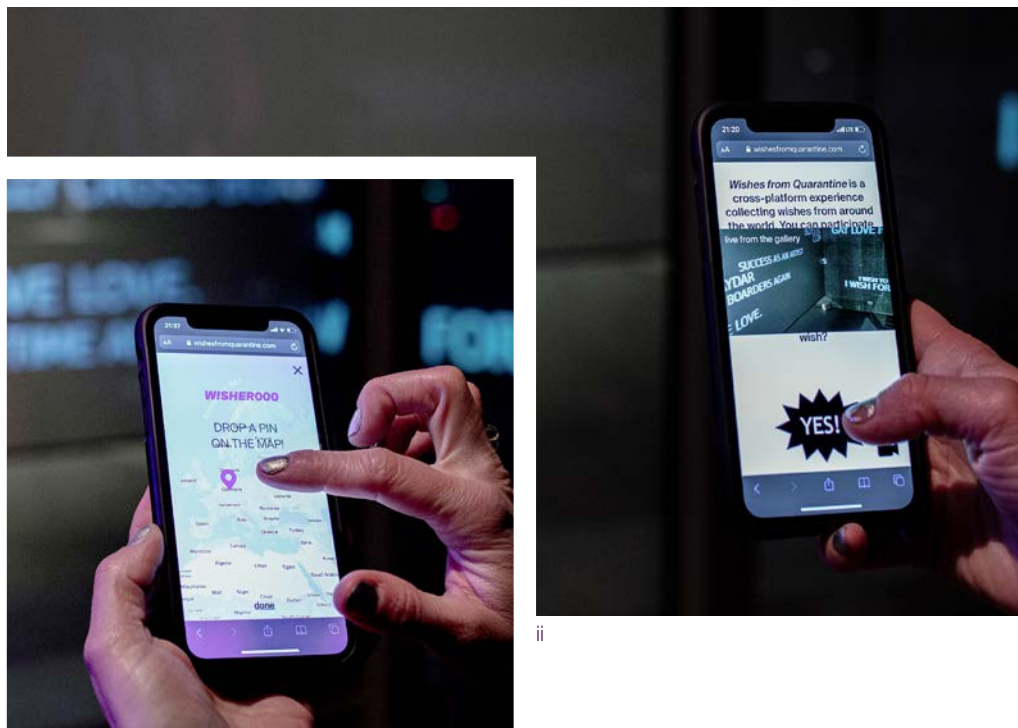


Browsing through the categories of the website's wish archive can be amusing.

Web-Interface – Wunschformulierung

Auf der Website kann via Live-Videostream beobachtet werden, wie die Wünsche als Projektionen im Wunsch-Container ankommen.ⁱ Nachdem ein Wunsch formuliert wurde, können auch ein Nutzer*innenname und Ort angegeben werdenⁱⁱ – diese Informationen dienen dazu, die Wünsche später auch als interaktive Sound-Karte auf der Webseite verfügbar zu machen. In einem letzten Schritt können die Teilnehmer*innen dann ihren Wunsch einsprechen und so mit ihrer Stimme zur audiovisuellen Installation in der Galerie beitragen.ⁱⁱⁱ

Alle Wünsche werden in einem Archiv auf der Webseite gespeichert und mit Hilfe von Googles Natural Language Processing API kategorisiert.^{iv}

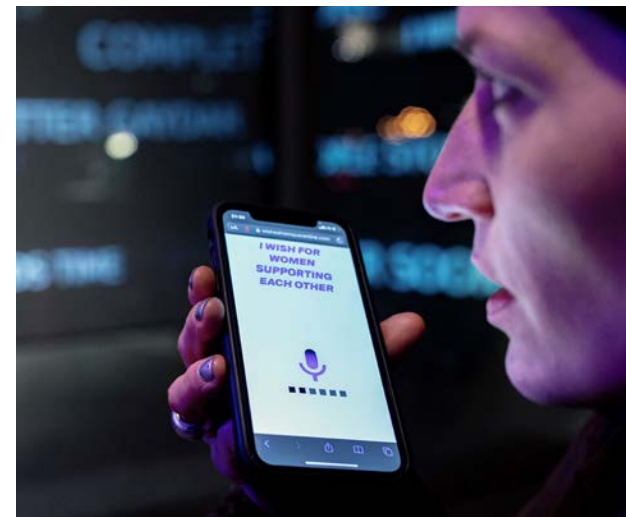


ii

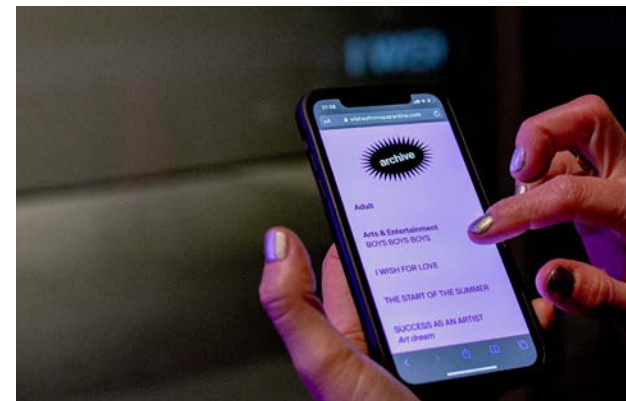
Web interface – wishes in the making

On the website you can watch via live video stream how wishes are transformed into projections.ⁱ Participants formulate a wish and provide an optional (nick)name and location.ⁱⁱ This information is later used to create an interactive soundmap. In a final step, participants can record their wish and contribute to the audiovisual installation in the gallery with their voice.ⁱⁱⁱ

All wishes are stored in the website's archive where they are categorized with Google's Natural Language Processing API.^{iv}



iii



iv

***Wishes from Quarantine* als KuBi-Format**

Als Format der Kulturen Bildung wird *Wishes from Quarantine* im Sinne eines Werkzeugs begriffen. Der Wunsch-Generator kann mit diversen Gruppen erprobt werden.

Als Gruppen- oder Community-Format können Teilnehmer*innen im Rahmen von Workshops rund um den Wunsch-Container ihre Wünsche teilen, erkunden sowie die damit verbundenen Ziele und Herausforderungen diskutieren. WfQ kann dabei unterstützen, die Formulierung und Umsetzung eigener Wünsche als einen aktiven und gelingbaren Prozess zu erfahren. Partizipative Kunst, interaktive Technologien und Sprache fließen zusammen, um Teilhabe zu ermöglichen. Der Wunsch-Generator kann zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten genutzt werden – Wishes for Climate Justice, Wishes for the Year 2030, oder Wishes for Syria sind Beispiele.

***Wishes from Quarantine* for cultural education**

As a format for cultural education (KUBI-Format), *Wishes from Quarantine* can be used as a tool for various groups of participants. As a group or community format people can partake in workshops in which to share, explore and discuss their community's challenges and aspirations. The WfQ experience helps guide individuals and groups through the process of forming and discussing wishes, and supporting their efforts to make them a reality. In this way, participatory art, interactive technology, and language converge to build community. The wish generator can be used for different topics – Wishes for Climate Justice, Wishes for the Year 2030, or Wishes for Syria are some examples.



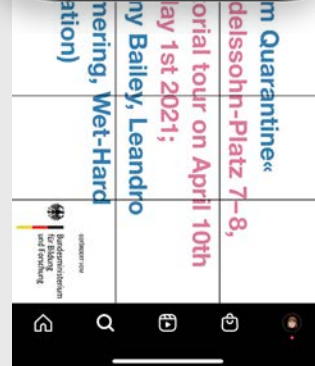
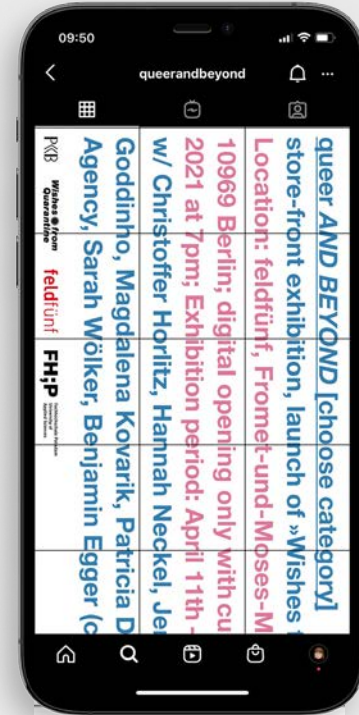
Kommunikation und Vermittlung

Wesentlich für die Distribution der Ausstellung war ein Kommunikations- und Vermittlungsprogramm, das sich auf die Potenziale von Social-Media-Plattformen, insbesondere Instagram, stützte. Während die Eröffnung der Ausstellung bereits auf Instagram und auf Twitch gestreamt wurde, lag ein besonderer Augenmerk auf der Einführung in den kuratorischen Ansatz der Ausstellung sowie in die Werke samt ihrer Anbindung an das Ausstellungsthema. In einzelnen Videos für jedes Werk sowie für die Ausstellung insgesamt wurde ein kuratorischer Rundgang für IGTV realisiert, der über den Instagram-Account @queerandbeyond abrufbar ist. Zudem hatten die Künstler*innen die Möglichkeit, als Grußbotschaft noch einmal selbst ihre Motivation für ihre Ausstellungsbeteiligung darzustellen, die ebenfalls in gehighlighteten Storys nachgesehen werden können. Insgesamt war das vorrangige Ziel unserer Vermittlungsarbeit, in verdichteter Form die relevanten Inhalte der Ausstellung abseits der ästhetischen Erfahrung publikumsnah zu verbreiten und zugleich User*innen für einen Ausstellungsbesuch zu gewinnen.



Communication and Education

Essential to the distribution of the exhibition was a communication and outreach program that relied on the potential of social media platforms, especially Instagram. While the opening of the exhibition was already streamed on Instagram and Twitch, a special focus was shifted on the introduction to the curatorial approach of the exhibition as well as to the works including their connection to the exhibition theme. In individual videos for each work as well as for the exhibition as a whole, a curatorial tour was realized for IGTV, which can be accessed via the Instagram account @queerandbeyond. In addition, the artists themselves had the opportunity to present their motivation for their participation in the exhibition as a greeting message, which can also be found in highlighted Instagram stories. Overall, the primary goal of our mediation work was to disseminate the relevant contents of the exhibition in a condensed form, away from the aesthetic experience, and at the same time to attract users to visit the exhibition.



Forschungskontext: Postdigitale Kunstpraktiken in der Kulturellen Bildung

Unter der Leitung von Prof. Dr. Judith Ackermann und Prof. Dr. Marian Dörk sowie der Mitarbeit von Magdalena Kovarik und Benjamin Egger (FH;P) startete 2017 das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsprojekt *Post-digitale Kunstpraktiken in der Kulturellen Bildung. Ästhetische Begegnungen zwischen Aneignung, Produktion und Vermittlung*. Die wesentliche Hypothese des Projekts besteht in der Annahme, dass postdigitale Kulturszenen durch den hybriden digital-physischen Zuschnitt von Kunstformen und Technologien sowie der Ambivalenz von Fortschrittsaffirmation und -enttäuschung über das Potenzial verfügen, innovative Formate ästhetischer Aneignung, Produktion und Vermittlung hervorzubringen. Postdigitale Kunstpraktiken meinen in diesem Zusammenhang konkret solche Kunstformen, in denen digitale Technologien zum Ausgangspunkt genommen werden, um durch sie bedingte und über sie hinausgehende Fragestellungen ästhetisch zu verhandeln. Postdigitalität versteht sich demnach als der Status, nachdem das Digitale nicht mehr neu war und nicht mehr in Abgrenzung zum Physischen, weshalb es als hybrides Phänomen zu verhandeln ist.

Vor diesem Hintergrund ist die in dem Projekt entstandene Ausstellung, die auf den gewonnenen Erkenntnissen aus unserer Forschung zu postdigitaler Kunstproduktion, -präsentation und -vermittlung basiert, in dreierlei Hinsicht als postdigitales Format konzipiert: (1) Die Ausstellung reflektiert über Formen und Auswirkungen fortlaufender Digitalisierungsprozesse auf Kultur und Gesellschaft. Permanent stattfindende Transformationen durch Digitalität bewirken auch die Transformation queerer Räume, d.h. deren Verlagerung – und dies beschleunigt sich angesichts pandemischer Umstände. (2) Die Ausstellung erweist sich als hybrides Format, das mit Blick auf die Ausstellungserfahrung und Vermittlungsprogramme digitale wie physische Eintrittsmöglichkeiten gestattet. (3) Die Ausstellung zeigt sich auf vielerlei Ebenen als fließendes Format: Ihre Öffnungszeiten sind unbegrenzt. Das Ausstellungsdisplay verändert sich mit den Tageszeiten. Das Werkensemble tilgt Grenzziehungen zwischen Bildender Kunst, Aktivismus und Dokumentarismus. Besucher*innen werden partizipativ, aktivistisch und kreativ eingebunden.

Neben den im Projekt entwickelten Bildungsformaten wie Workshops, Seminaren, künstlerisch angelegten Vermittlungsformate und einer weiteren Ausstellung stellt diese den abschließenden Meilenstein dar, mit dem das Projekt 2021 endet. Gefördert wurde das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen unter: <https://pkkb.fh-potsdam.de/blog/>

Research context: Post-digital art practices in cultural education

Under the direction of Prof. Dr. Judith Ackermann and Prof. Dr. Marian Dörk and with the collaboration of Magdalena Kovarik and Benjamin Egger (FH;P), the research project *Post-digital Art Practices in Cultural Education. Aesthetic encounters between appropriation, production, and mediation* funded by the Federal Ministry of Education and Research, started in 2017. The main hypothesis of the project is the assumption that post-digital cultural scenes have the potential to produce innovative formats of aesthetic appropriation, production, and mediation through the hybrid digital-physical design of art forms and technologies as well as due to the ambivalence of progress affirmation and disappointment. In this context, post-digital art practices specifically mean those art forms in which digital technologies are taken as a starting point in order to aesthetically negotiate questions that arise from them and go beyond them. Post-digitality is thus understood as the status after the Digital was no longer new and separate from the physical, which is why it is to be treated as a hybrid phenomenon. In this light, the exhibition created in the project, based on the insights gained from our research on post-digital art production, presentation, and mediation, is conceived as a post-digital format in three aspects: (1) The exhibition reflects on the forms and effects of ongoing digitalization processes on culture and society. Permanent transformations through digitality also cause the transformation of queer spaces, i.e., their displacement - and this accelerates in the face of the pandemic circumstances. (2) The exhibition proves to be a hybrid format that allows for digital as well as physical

entry possibilities concerning the exhibition experience and mediation programs. (3) The exhibition appears as a fluid format on many levels: its opening hours are unlimited. The exhibition display changes according to the time of day. The ensemble of works erases boundaries between fine art, activism, and documentarism. Visitors are involved in a participatory, activist, and creative way.

In addition to the educational formats developed in the project, such as workshops, seminars, artistically based mediation formats, and another exhibition, this represents the final milestone with which the project ends in 2021. The project was funded by the German Federal Ministry of Education and Research.

Further information is available at: <https://pkkb.fh-potsdam.de/blog/>

Impressum

Queer and Beyond [choose category]

eine Ausstellung innerhalb des BMBF Forschungsprojektes „Postdigitale Kunstpraktiken in der Kulturellen Bildung (PKKB)“ der Fachhochschule Potsdam vom 10. April 2021 – 1. Mai 2021

Projektleitung

Judith Ackermann, Marian Dörk

Ausstellungsort

Feldfuenf Berlin, Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz 7–8, 10969 Berlin
www.feldfuenf.berlin

Kuration:

Benjamin Egger

Kuratorisches Team:

Ann-Katrin Bernhard, Sarah Wölker, Magdalena Kovarik

Mitwirkende Künstler*innen:

Christoffer Horlitz, Hannah Neckel, Jeremy Bailey, Leandro Goddinho, Magdalena Kovarik, Patricia Detmering, Sarah Wölker, Wet-Hard Agency

Bildrechte:

Abbildungen auf den Seiten 21; 23 (unten); 25; 27; 29 (unten); 31 (unten); 33; 35 (oben); 42 (unten); 46; 47; 48 © Sarah Berger
Abbildungen auf den Seiten 3; 10; 12; 18; 35 (unten); 36; 39; 40; 41; 42 (oben); 43 © Projekt PKKB
Abbildungen auf den Seiten 23 (oben); 29 (oben); 31 (oben) © die Künstler*innen

Konzeption und Layout des Ausstellungskataloges:

Ann-Katrin Bernhard, Benjamin Egger

GEFÖNDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

FH;P

Fachhochschule Potsdam
University of
Applied Sciences

PKKB

feldfünf

